



Simon Engel ist Winzer und in Tieschen zu Hause

KK

Schön, Sie zu treffen, Herr Simon Engel!

Bei uns zu Hause wird die Kleine Zeitung schon seit mehreren Generationen gelesen. Bereits meine Großmutter hatte ein Abo. Meine Lesezeit ist zu Mittag. An erster Stelle stehen bei mir Politik, Wirtschaft und Regionales. Ich lese aber nur die Dinge, die mich wirklich ansprechen. Online lese ich nie, das ist mir zu viel Information. Die gedruckte Ausgabe finde ich einfach angenehmer. Als Jungvater und Betriebsführer interessieren mich momentan besonders die Themen Bauen, Wohnen und Familie. Die Zeitung kann da schon mal zum Ideengeber werden. Zum Beispiel, wenn es um innovative Konzepte, alternative Baustoffe oder dergleichen geht.

Was mich noch interessiert, ist die Geschichte meiner Region. Daher finde ich es toll, dass in der Kleinen Zeitung auch Platz für historische Beiträge ist. Das Thema Wein wird in Form von Beiträgen und Veranstaltungen regelmäßig vorgestellt, was mich als Winzer natürlich sehr anspricht. Grundsätzlich finde ich die Kleine Zeitung sehr lesefreundlich und kompakt. Sie hat Niveau und einen angenehmen Schreibstil. Es gibt nichts, was ich daran ändern würde.

Protokolliert von
Alexandra Kofler

SO DENKEN SIE DARÜBER

Kinder sollen mitentscheiden

Das Kreuz soll in den Klassenzimmern bleiben, meinen unsere Leser. Doch man sollte auch die Kinder fragen.

„Kreuze in Krippe und Co. neu geregelt“, 6.4.

Es scheint, dass wir in unserem Land keine anderen Probleme haben, als unsere Tradition zu hinterfragen. Österreich ist ein christliches Land und wird es immer bleiben. Dies müssen auch die anderen Religionsgemeinschaften akzeptieren. Das Kreuz hat bei uns eine große Tradition.

Daher die Frage: Warum muss in jeder Klasse ein Bild des Bundespräsidenten hängen – aus Tradition? Der 1. Mai, Tag der Arbeit, muss der sein, nur weil es Tradition ist? Am 26. Oktober ist Staatsfeiertag, ist das nicht auch gegen die anderen Kulturen in unserem Land, ist das nicht auch Tradition? Diese Liste ließe sich endlos verlängern. Wir Österreicher sollen immer unsere Traditionen ablegen, und alle schauen zu. Die Politiker und auch die Bischöfe der christlichen Kirchen halten sich sehr bedeckt.

Kein Mensch will andere Kulturen diskriminieren, diese können ein Land auch bereichern. Muss man deswegen seine Traditionen aufgeben? Ich glaube nicht.

Klaus Hoffmann, Leoben

Verzicht wäre schlecht

Aufwecker: „Das Kreuz mit der Pflicht“, 6.4.

Sehr geehrter Herr Hecke, auch ich plädiere für einen entspannten Umgang. Da sich der Charakter des „Kreuzes“ in Richtung eines Kultursymbols gewandelt hatte (vom rein religiösen Symbol), könnte man doch auf die Christusfigur am Kreuz (Kruzifix) verzichten und nur mehr pure Kreuze aufhängen. Dann müsste man auch nicht mehr tüfteln, ob die Mehrheit der Kinder ein bestimmtes Religionsbekenntnis pflegt. Ganz schlecht wäre es, auf Kreuze zu verzichten, da dies den überwiegend nicht christlichen Migranten negativ zugeschrieben und zur weiteren Polarisierung beitragen würde.

Mag. Richard M. Koschuta,
Graz

Die Kinder fragen

Im Zuge der Diskussion über religiöse Symbole in Kinderkrippe und Co. ist es für das Kinderbüro sehr wichtig zu betonen, dass das Anbringen religiöser Symbole (z. B. das Kreuz) gemeinsam mit den Kindern der jeweiligen Klasse oder Kindergartenengruppe verhandelt wer-



LESERREPORTER

Frühling in der Wachau

den sollte. Nichts ist sinnvoller, als Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zu äußern und dabei zu lernen, sich in der Gemeinschaft mit Themen auseinanderzusetzen. In einem gemeinsamen Forum können Kinder das Thema diskutieren und beschließen, wie sie damit umgehen möchten. Zeit und Raum für den Austausch untereinander zu geben und eine Form der Beschlussfähigkeit zu finden, ist eine wunderbare Möglichkeit für ein demokratisches Miteinander – das selbstverständlich bereits im Kindergartenalltag eingeführt werden kann. Denn: Kinder haben das Recht,

Top 3 der Woche

Diese drei Themen wurden online am häufigsten geklickt:

1 Dietrich Mateschitz: Red-Bull-Chef rechnet mit Österreichs Flüchtlingspolitik ab

2 Terror-Angriffe: Attentäter von Stockholm ist Usbeke und IS-Sympathisant

3 Leoben: Hanfshop will Lehrling aufnehmen – Arbeiterkammer kämpft dagegen



Marillenbäume in vollster Blüte: Eine Wanderung durch die Wachau ist um diese Jahreszeit immer ein ganz besonderes Erlebnis. Dieses Foto übermittelte uns Leserreporter **Ernst Wolfsberger** aus Grafendorf.

Werden auch Sie Leserreporter/-in: reporter@kleinezeitung.at

bei all jenen Fragestellungen und Themenbereichen, die ihre Lebenswelten betreffen, mitzuentscheiden.

Wolfgang Pfeifer, GF
Kinderbüro – Die Lobby für
Menschen bis 14, Graz

Aufschlussreich

„Mittelmeer ohne Mauer“, 31. 3.

Sehr geehrter Herr Jungwirth, Ihr Beitrag, verbunden mit der Themenaufbereitung „Nach Norden“ von Nina Koren, war für mich äußerst aufschlussreich. Die Flüchtlingsproblematik wurde umfassend, neutral und ohne Polemik aufberei-

tet. Das ist Kleine-Zeitung-Qualität. Der Verfasser des Außen-sicht-Beitrags „Wer die Hauptlast der Flüchtlinge trägt“ sollte diese Ausführungen studieren, dann würde er erfahren, woher die Mittelmeerflüchtlinge kommen, nämlich nicht vorwiegend aus Syrien.

Dr. DI Dr. Klaus Fankhauser,
Hausmannstätten

Reise nach Tirol

Grafik: „Verschuldung der Bundesländer“, 31. 3.

Nach der Reise nach China empfehle ich dem Landeshauptmann samt Anhang einen

Besuch in Vorarlberg und Tirol. Bei den Amtskollegen Wallner und Platter könnte sich der Landeshauptmann ein Bild darüber machen, wieso Tirol nur 197 Euro und Vorarlberg nur 492 Euro Schulden pro Einwohner hat, die Steiermark dagegen stolze 3571 Euro. Auch die Bildungslandesrätin sollte mit von der Partie sein. In Tirol werden Kleinschulen von Amts wegen erst geschlossen, wenn sie weniger als drei Schüler haben. Übrigens, in Vorarlberg und Tirol hat ein Drittel aller Gemeinden weniger als 1000 Einwohner.

Hans Jobstmann, Etmisll

FRAGE AN DIE CHEFREDAKTION

Wieso ist Whistleblowing anerkannt, nicht aber Personen, die österreichische Politiker anpatzen?

Ihre Berichterstattung zur Aberkennung des Dokortitels von Landesrat Christian Buchmann fand ich befremdlich. Immerhin haben Sie der Geschichte einen großen Beitrag sowie den Leitartikel gewidmet. Und ohne die Arbeit, die Herr Buchmann für die Steiermark bisher geleistet haben mag, herabwürdigen zu wollen, so finde ich die wohlwollende Haltung ihm gegenüber seltsam. „Whistleblowing“ scheint in unserer Gesellschaft anerkannt zu sein, Personen aber, die österreichische Politiker anpatzen, nicht. Diese Doppelmoral (!) verstehe ich einfach nicht.

Thomas Gruber, Graz

Sehr geehrter Herr Gruber!

Wir haben in unseren Beiträgen und Kommentaren zum Thema nie einen Zweifel daran gelassen, dass die Landesrat Buchmann vorgeworfenen Verfehlungen kein Kavaliersdelikt sind. Wir haben die Beschönigungsversuche von Politikern seiner Partei, der ÖVP, als das bezeichnet, was sie sind: peinliche Versuche, das Naheliegende zu vermeiden. Der Schaden, den der Landesrat den Universitäten, ihren Lehrenden und Studierenden, der Politik im Allgemeinen und sei-

ner Partei im Besonderen zugefügt, ist immens. An dieser Einschätzung ändert auch der Hinweis in unseren Berichten nichts, dass die Motive derer, die Buchmanns Dissertation untersuchen ließen, nicht lauter gewesen sein müssen. Den Schaden hat sich Buchmann selbst zuzuschreiben – er sollte eigentlich wissen, was in dieser Situation zu tun ist.

Herzlich,
Thomas Götz
Stv. Chefredakteur



Änderung tut not

Denkzettel: Über Kritik und Steine“, 31. 3.

Christian Weniger kommentiert den Wechsel des NR-Abgeordneten Christoph Vavrik von den Neos zur ÖVP. Hier muss etwas geändert werden. Es kann doch nicht sein, dass ein Abgeordneter, der von den Wählern nach seiner Partei bzw. seiner Gesinnung gewählt wurde, einfach die Seiten wechseln kann. Daher sollte es in Zukunft so sein, dass das NR-Mandat nicht personenabhängig ist, sondern der gewählten Partei gehört. **Norbert Puster**, Spielberg



Für Sie da

Hertha Brunner und Nora Kanzler

Ihre Meinung ist uns wichtig!

leserforum@kleinezeitung.at. Gadollaplatz 1, 8010 Graz. Bitte geben Sie Adresse und Telefonnummer an. Wir bitten um Verständnis, dass wir aus Platzgründen Kürzungen vornehmen müssen.